



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 69/2007

**ABHÄNGIG, ÜBERSCHÄTZT UND ÜBERFORDERT ODER
VON GOTT IN DEN DIENST GENOMMEN UM GRENZEN ZU
SPRENGEN!?**

2. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A

Claudia Scherrer, Linz

SCHRIFTTEXTE

Jes 49,1-6
Joh 1,29-34

EINLEITUNG

Die Anforderungen des täglichen Lebens werden vielfältiger, die Zusammenhänge in der Welt komplexer.

Die Ideale, denen ich entsprechen möchte und die Ansprüche an mich werden höher. Für mich als Christin bedeutet es eine besondere Herausforderung, dass ich durch mein Leben, Gott ein Stück mehr sichtbar mache.

Ich versuche meinen Beruf gut und mit bestem Wissen und Gewissen auszuüben, Hausarbeiten zu erledigen, als Mutter oder Vater die Kinder zu unterstützen und zu motivieren, mich ehrenamtlich in der Kirche, in einem Verein oder einer Hilfsorganisation zu betätigen, Freundschaftsbeziehungen zu pflegen, Zeit zu haben für mich und Gott, mich weiterzubilden, Zeit zu investieren in meine Partnerschaft und hin und wieder halt wählen zu gehen und mir die Spätnachrichten im Fernsehen anzuschauen.

Nein, ich will auch noch Zeitung lesen, mich um das reibungslose Funktionieren des Internets kümmern, damit ich am Puls der Zeit bin und mir meine eigene Meinung bilden kann.

Ich muss für biologische Lebensmittel in unserem Haushalt sorgen, ich will für ausreichend Bewegung und frische Luft sorgen, mich mit biologisch vertretbaren Waschmitteln auseinandersetzen, mich über ethisch vertretbare Wege der privaten

Pensionsvorsorge und Finanzierung informieren und über energiepolitisch sinnvolle Möglichkeiten, mein Haus zu heizen und mit Strom zu versorgen, muss erkunden welche Blumen ich kaufen „darf“ und welche nicht fair gehandelt sind, muss mich schlau machen in welchen Läden ich Kleidung ohne Kinderarbeit und Ausbeutung

erstehen kann... und das alles möglichst kompetent, gewissenhaft, souverän und freundlich und ohne ins „Schnaufen“ zu kommen.

STOP!

Alleine, wenn ich mir jetzt selber beim Reden zuhöre, drängt sich mir das Wort Überforderung in den Sinn – und das Wort Versagen. Nicht einmal die Hälfte dessen kann ich erfolgreich in mein Leben integrieren und ausführen, obwohl ich jeden einzelnen Punkt für wichtig halte und ihn als Möglichkeit empfinde, Gottes Gerechtigkeit in unserer Welt zu leben, als eine Weise Gott in der Welt sichtbar zu machen. Und dazu bin ich berufen, als Christ, als Christin. Dazu bin ich schließlich beauftragt, seit der Taufe.

Als Töchter und Söhne, des einen Gottes dürfen wir Gott unsere halbfertigen Ideen und Werke hinlegen.

Wir dürfen Gott unseren guten Willen und unsere Überforderung bringen.

Wir dürfen Gott unser Versagen und unsere Fehlentscheidungen übergeben.

STILLE – Musik

KYRIE

Jesus Christus, du bist selbst den Weg des Scheiterns und des Versagens gegangen. Herr, erbarme dich.

Jesus Christus, du hast die Stille des Todes ausgehalten. Christus, erbarme dich.

Jesus Christus, du bist das Licht der Welt. Herr, erbarme dich.

PREDIGT

Wird heute ein Kind geboren, so frisch und jung, wie eben nur ein Neugeborenes sein kann, ist es doch bereits gezeichnet und bestimmt durch die besonderen und noch verborgenen Talente, welche ihm mitgegeben wurden. Gleichzeitig wird es hineingestellt in eine Welt voller Erwartungen und Wünsche.

Meist sind es allgemeine Wünsche, welche dem Neugeborenen zugesprochen werden: Glück, Gesundheit, viel Liebe, ... aber bereits dahinter verstecken sich - noch verborgene – oft verdrängte, aber sehr konkrete Vorstellungen der Eltern, z. B. wie das Glück aussehen soll.

So klingt der erste Teil im 2. Gottesknechtlied bei Jesaja noch ermutigend: „Der Herr hat mich schon im Mutterleib berufen; als ich noch im Schoß meiner Mutter war, hat

er meinen Namen genannt.“, aber wenn es weiter heißt: „...*Er machte mich zum spitzen Pfeil und steckte mich in seinen Köcher. Er sagte zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, an dem ich meine Herrlichkeit zeigen will.*“, können berechnete Gefühle der Überforderung auftreten.

Was ist das für ein Auftrag, den der Knecht erfüllen soll?

Kann der Knecht den Erwartungen seines Herrn entsprechen?

Warum verwendet die Bibel überhaupt das Sprachbild vom Herrn und seinem Knecht im Bezug auf das Verhältnis Gott und seinem Volk? Bedeutet das nicht Abhängigkeit und Unfreiheit?

Was ist hier mit einem Knecht oder einer Magd gemeint?

- Ein Knecht oder eine Magd gehören eindeutig zu einem Herrn, einer Herrin. Das bedeutet ein Zugehörigkeits- und Abhängigkeitsverhältnis.

- Die Bezeichnung Knecht/Magd beinhaltet aber auch ein Vertrauensverhältnis. Sie gehören zum Haus eines Herrn, nicht als Sachbesitz, sondern als Glieder der Familie.

Zu jemandes Haus gehören bedeutet auch Schutz, Geborgenheit, Fürsorge.

- Die „Bibel in gerechter Sprache“ übersetzt Knecht mit „Du stehst in meinem Dienst“.

- Auch ein Minister steht im Dienste des Königs, ist aber ein freier Mensch und nimmt eine Vorrangs- und Vertrauensstellung ein.

Als „sein Knecht“ steht Israel in einem Naheverhältnis zu Jahwe und hat eine Sonderstellung gegenüber allen anderen Völkern.

Israel ist Jahwes ein und alles: *Weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist, und weil ich dich liebe, gebe ich für dich ganze Länder und für dein Leben ganze Völker.*“ heißt es an anderer Stelle bei Jesaja. (Jes 43, 4)

Welchen Dienst soll nun Israel im Auftrag Gottes ausführen? Es soll Zeuge sein. Zeuge für die Herrlichkeit Gottes, die Würde Gottes, wie es die Bibel in gerechter Sprache formuliert. (Jes 49, 3)

Und genau darin liegt die enorme „Herausforderung“, vielleicht „Überforderung“ für jede Gläubige oder jeden Gläubigen! Wie können unzulängliche Menschen die Herrlichkeit und Würde Gottes glaubhaft bezeugen?

Wohl durch Glänzen und Strahlen, durch aufopfernde Mühen und dem Versuch alles noch besser machen zu müssen! So könnte man meinen. ...

Aber damit müssen wir die Erfahrung des Scheiterns machen - wie das auserwählte Volk Israel.

Verdichtet kommt dies in der Exilerfahrung zum Ausdruck. Fern der heiligen Stadt Jerusalem, fern vom Tempel, dem Ort an dem Gott auf Erden gegenwärtig ist, wird eine kleine entwurzelte Gruppe der Israeliten zum Gespött der Völker. Anstatt großmächtig und edel zu regieren und so von der Stärke ihres Gottes zu zeugen, wurden sie zu Unterdrückten. Ist das das Zeugnis, welches das Volk Israel geben soll?!?

Die Verbannten erfahren die Gottferne und erleben, wie wenig Gott in ihrem Leben spürbar ist. Zu sehr haben sie sich darauf verlassen, dass er im Tempel gegenwärtig ist und haben gelebt, wie es ihnen behagte. Den Glauben an Gott, haben sie bereits in guten Zeiten verloren, im Exil haben sie bemerkt, wie quälend ihr Leben fern von Gott ist und stehen vor den Trümmern ihres Lebens, vor den Trümmern ihres Glaubens.

So ist das Volk Israel ein blinder und tauber Zeuge, ein Zeuge, der seiner Aufgabe nicht nachkommen kann, weil es selbst erst wieder lernen muss, was es eigentlich bezeugen soll: Dass es wirklich Jahwe ist, mit dem sie es zu tun haben und dass wirklich Jahwe der einzige Retter ist, der etwas taugt.

Und doch, in dieser ausweglosen Situation steckt bereits der Same für die neue Mission, die Gott für sein Volk bereithält.

Das Volk Israel ist unterdrückt, wird aber nicht selbst zum Unterdrücker und entdeckt, dass es auf diese Weise im Dienst Gottes steht: „Licht für die Völker“ soll es sein. Israel im Exil – der heilige Rest, zusammengeschrumpft und gedemütigt hat wieder einen Lebenssinn. Die Berufung sprengt sogar den bisherigen Rahmen. Auf diese Weise kann es nicht nur Zeuge sein für die Stämme Israels, sondern für alle Völker. Die Berufung wird ausgeweitet.

Und klarer als zuvor kommt zum Ausdruck: Die Herrlichkeit und Würde Gottes kann nicht durch herrschen bezeugt werden, oder dadurch dass man selbst glänzt. Gerade wegen unserer Armseligkeit erwählt Gott uns zur Magd, zum Knecht. In schweren Zeiten öffnen wir uns leichter für Gott.

Es genügt, Licht zu sein und das können wir sein für alle Völker, indem wir es zulassen, dass Gott an uns handelt. Dort wo es normalerweise dunkel ist, kommt das Licht zur Geltung. Nicht indem wir es besonders gut machen, nicht indem wir Gottes Welt unserem Idealismus opfern und alles perfekt machen wollen oder einander übertrumpfen wollen, kommt das Licht Israels zur Geltung, sondern indem wir es zulassen, dass Gott an uns handelt.

So können wir nach dem Vorbild des idealen Gottesknechtes, wie er eben in Jes 49,1-6 geschildert wird, durchlässig sein für Gott.

Im neuen Testament wird Jesus Christus mit dem idealen Gottesknecht identifiziert. Er hat die Mission bereits zu Ende gebracht. Er ist dorthin gegangen, wohin wir normalerweise nicht freiwillig gehen: ins Leid, hat Spott und Hohn ertragen, Not und Tod ausgehalten. Genau dadurch hat er die Mission „Gottesliebe zu den Menschen“ zur Vollendung geführt.

Christus führt auch uns in die Enge, in die Dunkelheit, überall dorthin, wohin wir selber nicht freiwillig gehen würden, wir aber die Erfahrung zur Vervollkommnung unseres Lebens/unsere Welt brauchen.

Christus ist der Begleiter, mit dem wir Schritte wagen können, von denen wir nicht einmal träumen würden ... Und ich meine damit nicht nur Schritte ins Licht, sondern zuerst einmal die Schritte ins Leid, die Schritte ins Ungewisse, die Schritte in die Ohnmacht vor dem Leid, der Zerstörung, ... ohne Gott würden

wir es nicht wagen auf all die Ungerechtigkeiten, Bevormundung und Verletzbarkeit des Lebens zu schauen und würden daran zerbrechen.

Aber in Christi Fußstapfen sozusagen, dürfen wir steigen und dem Weg folgen, den er vorausgegangen ist. In seiner Nachfolge werden wir am Ende zur Freudenbotin „Tochter Zion“ (Jes 52,2), zu Zeuginnen und Zeugen der Auferstehung, die Gott tagtäglich in unserem Leben bewirkt. Achtsam darf ich die Auswirkungen und Spuren des Lebens wahrnehmen und dankbar sein und es zeigen. Das genügt. Wir werden erleben, wie Gott auch durch uns die Grenzen des Todes sprengt und bedingungslose Lebendigkeit wirksam wird.

FÜRBITTEN

Heilige, Gott des Lebens, du begleitest uns durch unser Leben und machst uns durch dein göttliches Leuchten zum Licht für die Völker. Wir bitten dich:

- für die Frauen und Männer, die ihre Augen vor den dunklen Seiten ihres Lebens verschließen, weil sie fürchten, daran zu zerbrechen: Schenke ihnen Menschen, welche bereit sind, mit ihnen die Schrecken der Seele auszuhalten und ihnen Licht und Orientierung sein wollen.
- für Kinder und Jugendliche, die an Überforderung zu Grunde zu gehen drohen: Schenke ihnen Eltern, Lehrer und freundliche Menschen, an deren starker Hand sie lernen können, Schwierigkeiten des Lebens erfolgreich zu bestehen.
- für Menschen, die in Abhängigkeit geraten sind und glauben, sich nicht mehr aus eigener Kraft daraus befreien zu können: Schenke ihnen mutige Menschen, die ihren Selbstwert bestärken und ihnen Kraft zusprechen.
- für die Kirche, die selbst immer wieder Völker und Menschen geknechtet hat: Schenke ihren Verantwortlichen die Einsicht und den Mut für die Fehler der Kirche um Vergebung zu bitten.

Dir sei Ehre und Dank, in Ewigkeit. Amen.

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010 e-mail:
frauenkommission@dioezese-linz.at